

Werk

Titel: Literarische Besprechungen

Ort: Berlin

Jahr: 1914

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1914|LOG_0207

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

unverrichteter Sache über Rumänien umkehren; ein Teil der Mitglieder wurde eine Zeit lang in Rußland zurückbehalten. Dagegen konnte die zu demselben Zwecke nach Norwegen abgegangene Miethesche Expedition ihre Aufgabe vollenden. Die Stötznersche Szetschuanexpedition ist ebenso wie die österreichischen Forscher Freiherr v. Handel-Mazzetti und A. K. Gebauer in China abgesperrt. In Taschkend wird Prof. Dr. F. Machatschek als russischer Kriegsgefangener zurückbehalten. In Deutsch-Neuguinea befinden sich Dr. R. Thurnwald, der bekanntlich im Anschluß an die Deutsche Neuguineaexpedition dort zurückgeblieben und erfolgreiche Vorstöße ausgeführt hat, und Dr. O. Dempwolff vom Kolonialinstitut in Hamburg. In Deutsch-Südwestafrika weilt die Expedition von Prof. Dr. F. Jäger und Dr. Waibel sowie die Göttinger Expedition zur Erforschung des Erdinnern. Die österreichische antarktische Expedition hat ebenso wie Amundsen die Abreise bis auf weiteres verschoben, dagegen hat Shackleton's Schiff die Ausreise nach der Weddelsee am 8. August angetreten. Dr. B. Schulz, der in den Tiefseegräben des Pazifischen Ozeans die von G. Schott unlängst behandelte Temperaturzunahme mit der Tiefe studieren sollte, teilt wohl mit dem Vermessungsschiff „Möwe“ das kriegerische Geschick. Dr. L. Brühl, der Fischereiuntersuchungen an der Küste Deutsch-Ostafrikas vornehmen sollte, konnte ebenfalls nicht mehr in die Heimat zurückkehren.

LITERARISCHE BESPRECHUNGEN.

Freshfield, Douglas W.: Hannibal once more. London, Edward Arnold. 1914. 8°. VI, 120 S. mit 3 Krt. und 3 Taf. Abbild.

Der Vizepräsident der Londoner Geographischen Gesellschaft und frühere Präsident des Alpine Club, ein ausgezeichnete Kenner der Alpen, der seine Vertrautheit mit dem Hochgebirge durch erfolgreiche Forschungen in Kaukasus und Himalaya weiter vertiefte, ergreift noch einmal das Wort zur Beleuchtung der Kontroverse über den Alpenübergang der Punier, die er schon früher (*Alpine Journal*, XI, 1884, 267—300; XIII, 1886, 28—38; *Proc. R. G. S. n. s.*, VIII, 1886, 638—644 und *Geogr. Journ.*, XXXVII, 1911, 398—407) eingehend behandelte und durch einen neuen Vorschlag zu lösen versuchte. Er baut auf den Wert intimer, die verständigen Möglichkeiten der Heerführung im Gebirge praktisch abwägender Alpenkunde, ohne zu verkennen, daß das Problem in erster Linie eine Quellenfrage ist. Aber diese Einsicht führt ihn nicht zu kritischer Würdigung der allerdings in dem Auseinandergang der Ergebnisse auch den historischen Fachmann beinahe entmutigenden Versuche einer Analyse der Quellen und Feststellung ihres Verhältnisses zueinander. Was in diesem Irrgarten das letzte Jahrzehnt allein erlebt hat — das alles trübt die ruhige Zuversicht des daran ohne Seitenblick vorüberschreitenden Alpenfreundes keinen Augenblick. Er will an der Hand der Quellen seinen eigenen Weg gehen. Ihm scheinen die beiden ausführlichen Berichte des Polybios und Livius nicht gar so schwer vereinbar. Wenn Livius das punische Heer an Rhone, Isère, Durance entlang führt und Polybios es anscheinend immer einem und dem-

selben Strome aufwärts folgen läßt (*παρ' αὐτὸν τὸν ποταμὸν*), so meint der Verfasser in diesen Worten nicht mehr finden zu dürfen, als „in the river basin“, „immer im Flußgebiet der Rhone“. So gelangt er, ohne durch Polybios' namensscheuen, immer nur mit den Allobrogern als Anwohnern der Marschroute wirtschaftenden Bericht sich irgendwie gestört zu fühlen, hinüber an die Durance. Die Wahl zwischen den aus ihrem Gebiet nach Italien führenden Pässen stützt er auf eine Stelle Varro's, der im Westalpenflügel fünf Pässe augenscheinlich mit der Absicht ihrer geographischen Anordnung aufzählt: 1. den am Ligurischen Meer, 2. den Paß Hannibals, 3. den Übergang des Pompeius beim Marsche nach Spanien, 4. den Paß Hasdrubals, 5. die Alpis Graia. Freshfield meint, daß nicht nur die Enden dieser Reihe festlägen in der Küstenstraße der Corniche und dem Kleinen St. Bernhard, sondern auch der mittelste Weg. Das sei der erst von Pompeius eröffnete Paß: der Mont Genève. Er kann sich dabei auf keinen geringeren als Mommsen (CILV p. 809) berufen. Der sicher viel ältere Verkehr über diesen Paß ist allerdings durch den fragwürdigen Bericht des Liv. V, 34 über die Einwanderung der Kelten nach Oberitalien nicht ausreichend erwiesen, steht aber etwa für das Jahr 100 v. Chr. dadurch fest, daß Artemidor (Strabo IV, p. 179, kombiniert mit Plin. II, 244, Agathem. 4, 17) für seine festländische Längenbestimmung des Mittelmeers die Alpenroute von Scingomagus (Exilles) nach Eburodunum (Embrun), d. i. die Mont Genève-Straße, wählte. Sie ist sicher nicht erst durch Pompeius entdeckt und erschlossen worden, was man auch von dem großsprechenden Briefe dieses Feldherrn halten mag. Dadurch verliert, wie Referent schon in dem Artikel Alpes der Pauly-Wissowaschen Realencyclopädie bemerkte, die nördliche Schranke, die Freshfield für die Wahl des varronischen Hannibalpasses aufstellen möchte, ihre Festigkeit. Es liegt kein Anlaß vor, mit der Wahl der Übergangsstelle der Punier soweit südwärts zu gehen, wie Freshfield vorschlägt bis zum Col d'Argentière (1995 m), ohne vor der Notwendigkeit zu erschrecken, vorher einen noch höheren Paß (2115 m), den Col de Vars (zwischen Durance und Ubayette) in die Marschroute Hannibals einzuflechten.

Vermag der Referent also auch jetzt nicht das Ergebnis des bedeutenden Hochgebirgsgeographen als überzeugend anzuerkennen, so darf er doch nicht unterlassen, das Werk als einen überaus dankenswerten Beitrag zur Kenntnis der Westalpen zu empfehlen, deren Bewanderung, wie er nach eigener Erfahrung versichern kann, durch die militärische Überwachung der Grenze auf italienischer mehr noch als auf französischer Seite dem friedfertigsten Gelehrten erschwert wird. Von dem Weg, den Freshfield für das punische Heer wählt, gibt es in der reichlichen periegetischen Literatur schwerlich eine so ausdrucksvolle Schilderung, wie die von ihm dargebotene. Sie betont treffend den Schneereichtum der Seealpen. Auch für den Mont Cenis und die anderen Pässe des Arctales, die namentlich bei französischen Autoren im Vordergrund stehen bei der Aufspürung des ersten Übergangs der Punier, wird man mit Freude und Dank den Schilderungen und Urteilen des hervorragenden Alpenforschers folgen.

J. Partsch.

Geyer, Franz Xaver: Durch Sand, Sumpf und Wald.¹ Missionsreisen in Zentral-Afrika. Freiburg i. Br., Herdersche Verlagsbuchhandlung, 1914. 8°. XII, 555 S., 395 Bilder, 9 Krt.

Der Verfasser, der bereits mehr als 25 Jahre im Sudan zugebracht hat, gibt eine unterhaltende und sehr anschauliche Darstellung seiner wichtigsten Reisen. Wir lernen seine Erlebnisse und Eindrücke von verschiedenen Reisen auf dem Nil bis zum Albertsee und weiter auch durch Uganda und Britisch-Ostafrika nach Mombassa kennen, gewinnen eine gute Vorstellung von den Verhältnissen an der Bahnlinie Atbara—Port Sudan — besonders die neue sudanische Sommerfrische Erkowit ist prächtig geschildert — und, was das Interessanteste in dem Buche ist, lernen die heutigen Zustände in der Bahr el Ghazal-Provinz kennen. Ein Vergleich mit den Berichten Schweinfurths und Junckers zeigt bedeutende Unterschiede in der Besiedelung vor und nach dem Mahdi-Aufstand.

Naturgemäß nimmt in dem Buche die Darstellung der kirchlichen Handlungen des Autors und der Vorgänge bei allerhand kirchlichen und weltlichen Feiern, Begrüßungen usw. einigen Raum ein, auch stehen die Psyche der Eingeborenen und ihre religiösen Anschauungen und Bedürfnisse immer im Vordergrund des Interesses. Darüber kommt aber die Schilderung der Landschaft und ihrer Besiedelung keineswegs zu kurz, und auch der wissenschaftliche Geograph wird aus diesen ja nur der belehrenden Unterhaltung weiterer Kreise gewidmeten Blättern mancherlei lernen können.

Max Lange.

Radclyffe Dugmore, A.: Wild, Wald, Steppe. Weidmannsfahrten in Britisch-Ostafrika. Aus dem Englischen übersetzt von Hans Elsner. Leipzig, R. Voigtländer, 1913. 8°. 252 S., 132 Abbild. und eine Karte.

Der Hauptwert dieses Buches liegt in den unvergleichlich prächtigen Abbildungen. In der gesamten einschlägigen Literatur gibt es nur wenige Werke, die sich hinsichtlich des Reichtums an schönen und interessanten Wildaufnahmen mit dem Dugmoreschen Buche messen können. Wird demgemäß in erster Linie der Sportsmann und der Zoologe gern zu dem Buche greifen, so findet andererseits doch auch der Geograph genug des Lesenswerten darin. Hier und dort begegnet er schlicht und anspruchslos gehaltenen Landschaftsbeschreibungen, und eine Reihe vorzüglicher Bilder (Tafeln 35, 54, 57, 72, 77, 85, 98, 99, 100, 103) gibt einen recht lebendigen Begriff von der Einförmigkeit der ostafrikanischen Rumpffläche und dem scharf profilierten Relief des Keniamassivs.

Ohne Zweifel werden auch Dugmores Schilderungen wieder viele europäische Nimrode anregen, dem Tierparadies von Britisch-Ostafrika einen Besuch abzustatten. Große Mengen Geldes fließen auf diese Weise alljährlich nach Britisch-Ostafrika, und da auch deutsche Jäger vielfach die britisch-ostafrikanischen Jagdgebiete als die Jagdgebiete Ostafrikas ansehen, so sei bei dieser Gelegenheit mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß der Wildreichtum des deutschen Ostafrika an vielen Stellen dem von Britisch-Ostafrika nicht nachsteht. Im Hohenlohegraben und der Massaisteppe — wenige Tagereisen von der Zentralbahn entfernt — weiden Gnu- und Zebraherden, Giraffen, Gazellen, Antilopen zu vielen

Hundertern. Nashörner kamen mir oft auf wenige Meter nahe, Büffel stehen in der Wambäresteppe und im Wakindigaland, Elefanten finden sich in den Höhenwäldern von Iraku und anderswo, und Löwen und Leoparden sind im nordöstlichen Deutsch-Ostafrika eine so schwere Plage, daß man mit einiger Sicherheit darauf rechnen kann, ihnen im Busch jeden Tag zu begegnen. Auf meinen Reisen im Wakindigaland mußte ich häufig auf Löwenjagd ausziehen, um meiner Karawane den Weg zu bahnen, und der verstorbene Hauptmann von Blumenthal erlegte während meiner Anwesenheit in Mkalama eine Stunde von der Station entfernt im Laufe eines Nachmittags nicht weniger als fünf prächtige Mähnenlöwen! Wildreichtum in paradiesischer Fülle findet sich also auch im deutsch-ostafrikanischen Gebiet. Mögen darum deutsche Jäger die deutsch-ostafrikanischen Jagd-gefilde zum Ziel ihrer Weidmannsfahrten erwählen und uns recht bald ein von so hoher Empfindsamkeit getragenes und so prächtig ausgestattetes und interessantes Reisewerk schenken, wie es das Dugmoresche Buch ist.

E. Obst.

Rudnyčkyj Stefan: *Ukraina und die Ukrainer*. Wien, Verlag des Allgemeinen Ukrainischen Nationalrates, 1914, 8°, 31 S., 1 Karte.

Es dürfte kaum einen noch so kleinen Volkssplitter in Zentral- oder Westeuropa geben, über dessen Existenz und Geschichte die Allgemeinheit so wenig orientiert ist als über das große Volk der Ruthenen oder Ukrainer, das vom San und Bug im Westen bis zum Kaukasus im Osten, von den Pripetsümpfen im Norden bis zum Schwarzen Meer im Süden, ein etwa 850.000 qkm großes, fruchtbares und an Bodenschätzen reiches Gebiet in geschlossener Masse mit 33 Millionen Seelen bewohnt. Dieses Volk, das die Russen so gerne Kleinrussen nennen, das sich aber immer mehr als selbständige Nation zu fühlen beginnt, unterscheidet sich in der Tat nicht nur anthropologisch, sondern auch durch eine eigene Sprache und seine besondere Kultur vor allem aber durch seine Geschichte von den Russen.

Es muß uns gerade jetzt besonders interessieren, durch den ruthenischen Vertreter der Geographie an der Universität Lemberg von diesem Volk Näheres zu hören, dessen Staat in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts von den Russen endgültig zerstört wurde, dem die Russen den Gebrauch der eigenen Sprache in Druck und Schrift verboten und die nationalen Schulen geschlossen haben. Wer die von warmer Liebe zum eigenen Volk getragene Schrift gelesen hat, wird begreifen, daß der Verfasser sagt, daß die Ukrainer an der Niederlage und Schwächung Rußlands interessiert sind und große Hoffnungen an die siegreichen Fahnen Österreich-Ungarns und Deutschlands knüpfen. Er schließt mit den Worten: „Durch Ukrainas Besitz ist Rußland zu dem geworden, was es ist, die übergroße Machtstellung Rußlands kann nur durch Lostrennung Ukrainas vom russischen Staat gebrochen werden.“

Alfred Merz.

Rusewald, Karl: *Praktische Erdkunde, Übungen und Beobachtungen*. Breslau, Ferdinand Hirt, 1914. 8°. 176 S., 82 Abbild.

Das Buch will dem Lehrer ein Wegweiser sein bei der Anstellung praktischer Übungen auf dem Gebiete der Erdkunde. Es gibt nach kurzen

Anleitungen eine Summe guter Aufgaben. Jedoch ist durch die Auswahl, die besonders die mathematische Geographie, dann die Geologie und die Meteorologie berücksichtigt, nichts von dem geboten, was wir moderne Erdkunde, Entwicklungslehre der Landschaft und ihre Beziehungen zu Mensch und Lebewesen nennen. Eine Ergänzung in dieser Richtung ist durchaus nötig, will das Buch nicht lose aneinandergereihte Fragen aus allen Nachbargebieten als Erdkunde bezeichnen. *W. Behrmann.*

Neuhauß, R.: Unsere Kolonie Deutsch-Neu-Guinea. Weimar, 1914. 8°, VIII, 144 S., 32 Taf.

Das kleine Buch ist im wesentlichen ein Auszug aus dem großen Werke desselben Autors, ohne daß allerdings der wertvolle Band benutzt wurde, der durch die große Erfahrung der Missionare auf dem Sattelberge zustande kam. Es teilt alle Vorteile und Schwächen des umfassenden Werkes. Neben den ethnologischen Beobachtungen, die weit über die Hälfte des Buches einnehmen und die das eigentliche Arbeitsgebiet des Verfassers umfassen, äußert der Autor auf geologischem, biologischem und meteorologischem Gebiete seine eigene Meinung. So wiederholt er seine unhaltbare Eiszeittheorie, die Granitblöcke bis an die Küste gebracht haben soll. Überall, in der Paradiesvogelfrage, in der Erforschung des Landes mittels Luftschiff usw., nimmt der Autor Stellung gegen die Ausführungen Sachkundiger und sucht seine Meinung durch scharfe Polemik zu stärken. Unter diesen Beitaten leiden die guten ethnologischen Darstellungen. *W. Behrmann.*

Walter M.: Inhalt und Herstellung der Topographischen Karte 1 : 25 000 (Meßtischblätter). Gotha, Justus Perthes, 1913, 8°, 47 S., 9 Beilagen.

Die vorliegende Arbeit erscheint als erstes Heft der von H. Haack im Auftrage des Verbandes deutscher Schulgeographen herausgegebenen „Geographischen Bausteine“. Trotz der recht umfangreichen Literatur auf diesem Gebiete ist der Gedanke, gerade das deutsche Meßtischblatt zum Gegenstand dieses ersten Heftes zu machen, sehr zu begrüßen, denn noch immer liegt weiten Kreisen die Kunst des Kartenlesens und noch viel mehr eine richtige Würdigung unserer ausgezeichneten topographischen Karten sehr ferne. Und gerade an ein größeres Publikum und an die Absolventen höherer Schulen wendet sich diese handliche Schrift. Aber sie umfaßt, wie schon der Titel angibt, nicht eine allseitige Einführung in das Gesamtgebiet, sondern nur Inhalt und Herstellung der Karte, während die übrigen Fragen zwei weiteren Heften vorbehalten bleiben. Wir fürchten, daß diese starke Ausdehnung des Stoffes dem Zwecke der Arbeit Eintrag tun wird. Sonst ist die praktische Brauchbarkeit des Heftes durch Angaben über Vertrieb und Preis und durch Beigabe von Übersichtsblättern und Zeichenerklärungen wirksam unterstützt. *Alfred Merz.*